

SICH FÜR DIE HOFFNUNG ENTSCHEIDEN (Teil 2)

HOFFEN, GLAUBEN, LIEBEN

Aber was ist Hoffnung? Worauf gründet sich unsere Hoffnung? Glaube, Hoffnung und Liebe gehören untrennbar zusammen, wie Drillingsschwestern. Eine kann nicht ohne die beiden anderen leben, auch wenn sie nicht das ganz gleiche Gesicht haben. Sie sind Schwestern, in ihren Adern fließt das gleiche Blut: das Blut Jesu, der sein Leben für uns hingegeben hat und für alle Kinder Gottes, die überall verstreut sind.

„Die Hoffnung“, schreibt Papst Franziskus, „wird nämlich aus der Liebe geboren und gründet sich auf die Liebe, die aus dem am Kreuz durchbohrten Herzen Jesu fließt ... Und sein Leben zeigt sich in unserem Glaubensleben, das mit der Taufe beginnt, sich in der Fügsamkeit gegenüber der Gnade Gottes entwickelt und deshalb von der Hoffnung beseelt ist, die durch das Wirken des Heiligen Geistes immer wieder erneuert und unerschütterlich wird.“ (3)

Die Hoffnung wird aus dem Glauben an Jesus geboren, sie wird von der Liebe genährt, die aus seinem durchbohrten Herzen strömt. Papst Franziskus zitiert den Brief des Paulus an die Römer (Nr. 2):

„Wir rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes. ... Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ (Röm 5,1-2.5)

Der Glaube weckt unser Interesse am christlichen Leben, wir haben uns dafür entschieden und tun es an wichtigen Punkten in unserem Leben immer wieder. Der Glaube ist eine solide Grundlage und trägt die anderen beiden. Er öffnet uns für die Hoffnung und ermöglicht es uns, durch die Türe zu gehen, und macht uns zu „Pilgern der Hoffnung“.

„Es ist kein Zufall, dass das Pilgern ein wesentliches Element eines jeden Heiligen Jahres darstellt. Sich auf einen Weg zu begeben, ist typisch für diejenigen, die sich auf die Suche nach dem Sinn des Lebens machen.“ (5).

Hoffen, glauben und lieben geben unserer Existenz einen Sinn, und wir sehen rund um uns herum, dass es unserer Welt an Sinn mangelt und sie manchmal versucht, diesen Mangel durch künstliche Befriedigungen auszugleichen. Wie können wir sie (die Hoffnung) in unserem Leben umsetzen?

UNSERER HOFFNUNG HAND UND FUSS GEBEN.

Die Hoffnung muss in unserem Leben Fleisch annehmen und darf uns nicht im Nebulösen lassen, als ob sie nur ein Traum wäre. Und das kann nur geschehen, wenn wir aus uns herausgehen. Jesus verkündete die Gute Nachricht vom Reich Gottes, aber er setzte seine Worte in die Tat um: Er heilte Kranke, vergab Sündern, richtete verzweifelte Menschen wieder auf, indem er ihnen eine Zukunft aufzeigte. Das war seine Botschaft in der Synagoge von Nazaret, und sein ganzes öffentliches Leben war die Weiterentwicklung dieser Botschaft. Der Apostel Petrus sagte über ihn kurz und bündig: *„Er zog umher und tat Gutes“* (vgl. Apg 10,38). Da Bruder Karl das Evangelium nicht durch sein Wort verkünden konnte, folgte er diesem Weg, indem er sich für das Apostolat der Güte entschied. Und diese Güte können auch wir leben, wie Papst Franziskus erneut betont:

„Deshalb fordert uns der Apostel Paulus auf: »Freut euch in der Hoffnung, seid geduldig in der Bedrängnis, beharrlich im Gebet« (Röm 12,12). Ja, wir müssen „reich an Hoffnung“ sein (vgl. Röm 15,13), damit wir ein glaubwürdiges und attraktives Zeugnis für den Glauben und die Liebe ablegen, die wir in unseren Herzen tragen; damit der Glaube freudig und die Liebe leidenschaftlich ist; damit jeder in der Lage ist, auch nur ein Lächeln, eine Geste der Freundschaft, einen geschwisterlichen Blick, ein aufrichtiges Zuhören, einen kostenlosen Dienst zu schenken, in dem Wissen, dass dies im Geist Jesu für diejenigen, die es empfangen, zu einem fruchtbaren Samen der Hoffnung werden kann.“ (Nr. 18)

Vor einigen Tagen, im Januar, fiel es mir wirklich schwer, mich wieder an die Arbeit zu machen, angesichts der Nachrichten, von denen ich am Anfang gesprochen habe. Außerdem war es ein Montag, nach den Feiertagen, und ich saß vor meinem Computer: Schreibblockade! Und ich musste doch die Arbeit an der Hoffnung weiterbringen. Also verließ ich mein Büro und besuchte einen alten Freund, der genauso alt ist wie ich, der viel in der Unterhaltungsbranche gearbeitet hatte und sich nicht weit von meiner Gemeinde niedergelassen hatte. Er ist erblindet und wohnt in einem kleinen Raum, im sechsten Stock eines Wohnblocks ohne Aufzug. Er geht jeden Morgen hinunter, geht in eine nahe gelegene Kirche zur Messe, kauft ein, kocht seine einzige Mahlzeit des Tages.... Kurz gesagt, ich besuchte ihn. Er lebt im Dunkeln, manchmal in der Kälte, allein. Ich dachte, ich würde ihm ein wenig Trost spenden, aber er war es, der mich getröstet hat, dank seiner Gelassenheit, seines inneren Friedens, seines Glaubens und seiner Hoffnung, dass der Herr ihn eines Tages holen wird. Und ich kehrte nach Hause zurück und war von der stillen Gnade, die von diesem Mann ausging, überwältigt.

„Das Bild des Ankers verweist auf die Stabilität und Sicherheit, die uns inmitten der unruhigen Gewässer des Lebens gegeben ist, wenn wir auf Jesus, den Herrn, vertrauen. Die Unwetter werden uns niemals etwas anhaben können, denn wir sind verankert in der Hoffnung auf die Gnade, die uns zu einem Leben in Christus befähigt und uns Sünde, Angst und Tod überwinden lässt. Diese Hoffnung, die weitaus größer ist als die alltäglichen Genugtuungen und Verbesserungen der Lebensumstände, lässt uns über die Prüfungen hinauswachsen und ermutigt uns, weiterzugehen, ohne die Größe des Ziels aus den Augen zu verlieren, zu dem wir berufen sind: den Himmel.“ (Nr. 25)

Paris, den 16. Januar 2025

+Claude Rault.

Anregungen zur Auswahl für das Gespräch in den Gruppen

- *Glaube, Hoffnung und Liebe gehören untrennbar zusammen, wie Drillingsschwestern. Die Hoffnung wird aus dem Glauben an Jesus geboren, sie wird von der Liebe genährt...*
- *Wie sieht meine „heilige Pforte“ aus, die ich auf dem Pilgerweg der Hoffnung zu durchschreiten habe? Was gilt es hinter mir zu lassen, um Neuland zu begehen bzw. die Gegenwart zu bestehen?*
- *„Hoffen ist Kraft. Es ist so viel Energie in der Welt als Hoffnung drin ist, und wenn nur ein paar Menschen miteinander hoffen, dann wirkt um sie eine Kraft, die nichts niederhalten kann, sondern die sich ausdehnt auf die andern.“ (Albert Schweizer)*
- Ich betrachte Situationen, in denen ich solches erfahren durfte.
- Ich wähle mir als Anker ein „Hoffnungswort“ aus dem Evangelium, das mich durch das Jahr begleiten soll.
- Diese Hoffnung, die aus dem Glauben an Christus erwächst, sollen die Getauften nicht für sich behalten, sondern mit anderen Menschen teilen.
Was ist es, das ich mit anderen teilen möchte?
- Wie hilft mir die an CdF orientierte Spiritualität, die Hoffnung nicht untergehen zu lassen?
- Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat – ohne Rücksicht darauf, wie es ausgeht. (Václav Havel)